

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1918

370 (12.8.1918) Abendblatt

Badischer Beobachter

Bezugspreis vierteljährlich: ...
Kriegs- und Friedensreden.

Fernsprecher Nr. 535

Notationsdruck und Verlag der Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei
Karlsruher Adlerstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Vollagen: Je einmal wöchentlich die Unterhaltungsblätter „Sterne und Blumen“,
„Blätter für den Familiensitz“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Bezugspreis für deutsche und badische Politik, sowie für Feuilleton: A. B. Wahl;
für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Wahl; für Anzeigen und Reklamen:
A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Postfach: Karlsruhe 4844

Kriegs- und Friedensreden.

Kriegsreden verschaffen sich immer leicht Gehör; leichter jedenfalls als Reden, die vom Frieden handeln. Das haben wir jüngst wieder erlebt. Die in London zur Reichskonferenz versammelten Vertreter der Dominien verhandelten in Volksversammlungen, auf Banketts und in der Presse, daß die Ueberseebritten nicht eher an Frieden dächten, als bis die Mittelmächte gesiegt und die Entente-truppen die endgültigen Sieger wären. Wahrhaftig keine neue Melodie! Aber neu war, daß gerade die Vertreter Australiens, Neuseelands, Kanadas ihr Votum nicht abgaben, bis die Ueberseebritten sich nicht für einen Frieden ausgesprochen hätten. Das ist ein Zeichen, daß die Ueberseebritten sich nicht für einen Frieden ausgesprochen hätten, bis die Ueberseebritten sich nicht für einen Frieden ausgesprochen hätten.

Neue feindliche Angriffe blutig gescheitert. Günstige Monatsbilanz der Luftfahrzeug-Verluste.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 12. August. (W.L.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Dier und Ancre scheiterten mehrfach Teilvorstöße des Feindes. Nördlich der Vos schlagen wir einen stärkeren englischen Angriff zurück. An der Schlachtfrente führte der Feind am frühen Morgen heftige Angriffe nördlich der Somme, und zwischen Somme und Lihons. Sie wurden meist im Feuer, teilweise im Gegenstoß abgewiesen. Bei dem Kampf um Lihons stieß der Feind über den Ort hinaus nach Osten vor. Unsere Gegenangriffe warfen ihn bis an den Nord- und Oststrand des Dorfes wieder zurück. Heftige Teilangriffe zwischen Lihons und Apre. Südwestlich von Chaules griffen wir den Feind an und nahmen Hallu. Weidenseits der Straße Amiens. Roye wiesen wie feindliche Angriffe ab. Zwischen Apre und Dize dauerten starke Angriffe des Feindes bis zur

Dunkelheit an. Sie sind völlig gescheitert. Besonders schwere Verluste erlitt der Franzose bei Tilloy durch nächtliches Herankommen seiner Artillerie, die den Panzerwagen aufstellte, suchte er hier den Durchbruch zu erzwingen. Infanterie und Artillerie schloß den Feind vor unseren Linien zusammen.

Gestern wurden 17 feindliche Flugzeuge und vier Fesselballone abgeschossen. Leutnant Udet erlangte seinen 49., 50., 51. und 52., Leutnant Frey, v. Michthofen seinen 38., Leutnant Veltjens seinen 26., 27. und 28. Lufttag.

Im Juli wurden an den deutschen Fronten 518 feindliche Flugzeuge, und 36 Fesselballone abgeschossen. Hiervon sind 239 Flugzeuge in unserem Besitz. Der Rest ist jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgeschürzt.

Wir haben im Kampf 129 Flugzeuge und 63 Fesselballone verloren.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

huten wohlgeordnet mit ganz geringen Verlusten und ohne Einbuße an Material vom Feind lösen und über die im Feindesbericht genannte Dinte zurückziehen. Nördlich der More setzen die Engländer und Franzosen rücksichtslos stärkere Kräfte ein, um nach Süden zu den sich zählenden More und nach neu gruppierenden Truppen doch noch in den Rücken zu kommen, und um nach Norden zu durch Hertrümmern des deutschen Widerstandes zwischen Albert und der Somme die deutsche Angriffsfront aufzurollen. Schwere Menschenopfer, sowie massenhafter Verlust von Tanks, die zu Dutzenden zertrümmert und verbrannt vor den deutschen Linien liegen, brachten die Entente-Truppen ihrem Ziel nicht näher. Die gegenwärtig zwischen Ancre und More entbrannten Kämpfe sind nicht nach dem augenblicklichen Geländegewinn oder Verlust zu bewerten, sondern sind die Folge der deutschen menschensparenden Kampfweise, die schwer erkennbare Wunden in die besten Kampftruppen der Entente reißt, die deutschen Truppen dagegen zu künftigen Aufgaben kampftüchtig erhält.

Das blutige englische Anstürmen am dritten Offensivtag.

Berlin, 11. Aug. (W.L.B.) Der englische Angriff nördlich der Somme, sowie weidenseits der Mömmerstraße wurde am dritten Offensivtag zu einem blutigen Anstürmen, das dem Angreifer neue große Opfer kostete. Die aus Morlaucourt über die hohe Hochfläche vorgehenden britischen Angriffswellen gerieten von Norden her in das flankierende Schrapnellfeuer der auf den Höhen östlich Albert postierten deutschen Batterien, während im Süden die in den waldigen Schlingeln der steilen Sommerer versteckten Maschinengewehre breite Wunden in die Reihen der Stürmenden rissen und sie schließlich zur Umkehr zwangen. Nicht besser erging es den englischen Angriffen südlich des Flusses. Die weidenseits der Mömmerstraße vorgehende englische Infanterie geriet immer wieder in flankierendes Feuer schwacher deutscher Abteilungen, die hinter den Stellungslinien der zur Somme hin abfallenden Hochfläche dem englischen Artilleriefeuer unerschütterlich waren. An der Front aber stieß der Angreifer beiderseits Propaganda auf einen Verteidiger der in den äußersten Ausläufern des alten französischen Verteidigungssystems bereits Deckung fand, während die ins Stoen geratenen englischen Angriffswellen auf der fahlen Hochfläche schuklos im deutschen Feuer lagen. Auf der großen, schnurgeraden Mömmerstraße drängten sich nun neben den zur Verfolgung bereitgestellten Kavallerieabteilungen und Batterien Munitionskolonnen, marschierende Infanterieregimenter und Maschinengewehrbatterien. In diese kompakte Masse von Menschen und Pferden schlugen die Granaten des schweren deutschen Geschützes, während tief herabstößende Flieger mit ihren Maschinengewehren die Straße besetzten. Inmitten gewaltiger schwarzer und gelber Rauchfontänen gepöblteten die alten Chausseebäume, stürzten Fahrzeuge, fielen Menschen und Tiere und in furchtbare Verwirrung nahmen die in Vertrauen eines raschen weiteren Fortschreitens des Angriffs allzusehr vorgezogenen englischen Regimenter und Kolonnen weiter zurückgezogen werden.

Der heldenmütige Kampf gegen die Tanks.

Berlin, 11. Aug. (W.L.B.) Die Schlacht gegen die Tanks im Morgennebel des 8. August wurde von der deutschen Infanterie mit einem Geldennut und einer Aufopferung geführt, die selbst der Feind rühmend muß. Die Infanterie war ganz auf sich angewiesen, denn der dicke Dunst hüllte die Panzerwagen derart ein, daß sie erst auf wenige Schritte Entfernung vor den deutschen Gräben aufkamen. Nicht einmal das Ohr konnte ihr Nagen feststellen, denn in dem Gedröhre der Tausenden von Feuerzylinder verhallte

das Rasseln der heranfahrenden Sturmwagen-geschwader ungehört. Die deutschen Landabwehr-geschäfte hatten keine Ziele. Indessen kämpften die Maschinengewehre der durchgedrungenen englischen und französischen Panzerwagen die deutschen Gräben ab. Allein die auf sich gestellte Infanterie gab den ungleichen Kampf keineswegs verloren. Sämtig wurden trotz des rasenden Feuers Curte mit Panzer-munition in die Maschinengewehre eingesetzt. Drohnend prasselte der Eisenregen gegen die Stahlwände. Handgranaten wurde zu geballten Rabungen zusammengepackt und unter die Tanks geworfen. Da und dort blüht plötzlich ein fauchender, unter der Energie einer hundertpferdigen Maschine zitternder Wagen stehen, rauchgeschwärzte, halberbrannte Gestalten irren schreiend aus den Öffnungen und hinter ihnen schloß die grelle Rote der Flamme des in Brand geschossenen Benzins hoch. Dem Helde demut der schwachen deutschen Grabenbesatzungen ist es zu danken, daß der englisch-französische Angriff trotz Masseneinsatzes von Tanks und der selten glücklichen Gelände- und Wetterverhältnisse verhältnismäßig früh aufgefangen wurde und nicht zu dem geplanten Durchbruch führte.

Der englisch-französische Angriffsplan.

Berlin, 11. Aug. (W.L.B.) Der englisch-französische Angriffsplan zwischen Ancre und More beruhte auf der Ueberzeugung, daß an dieser Front nur schwach ausgebaute deutsche Verteidigungssysteme seien. Die Kürze der Zeit und die Raumprägnanz aller Kräfte, vor allem der Transporthilfe, für die großen Offensiven hatte es nicht ermöglicht, an der neuen Front mehr als ein vorläufiges Verteidigungssystem zu schaffen. Unter dem Schutz eines ganz kurzen, aber überaus starken Feuerzuges sollten die bereitgestellten Tankgeschwader der Infanterie den Weg durch die deutschen Artillerie- und Infanteriestellen öffnen. Darauf sollte Kavallerie durch die Infanterie durchgezogen werden, um unter der Begleitung und mit der Unterstützung der Tanks bereits am ersten Angriffstag die große Landstraße Veronne-Moye zu erröden. Doch dieser Plan scheiterte, ist in erster Linie dem Helde demut der Grabenbesatzungen zu danken, die nicht an Uebergabe dachten und sich teilweise schlügen, bis sie von allen Seiten umfacht waren. Nach stundenlang knatterten im Rücken der englischen und französischen Sturmwellen die Maschinengewehre einzelner Widerstandsnester. In dem rasenden Feuer veragten alle Leistungen, während Richtsignale und Landstrahlen infolge des dichten Nebels nicht zu sehen waren. Die Kanoniere gaben Sperrefeuer ab, bis sie plötzlich in Panke und Rücken die grauen Panzergetriebe aufstehen sahen, deren Maschinengewehre vernichtend in ihre Reihen schlug. In rasender Hast wurde das eine oder andere Geschütz herumgeworfen und in direktem Schuß auf nächste Entfernung die Tanks bekämpft, während die anderen Geschütze im Sperrefeuer blieben, um dem Engländer die Granatföhrung von Feindern zu erschweren. In mancher Batterie verteidigten sich die letzten überlebenden Offiziere und Kanoniere noch mit ihren Maschinengewehren und munda von diesen Helden schlugen sich nachdem sie sich stundenlang gehalten, nicht allföhrlich bis zu den deutschen Truppen durch.

Die Räumung des Trimmerhaufens Montdidier.

Berlin, 11. Aug. (W.L.B.) Den ganzen 8. August lag das französische Feuer auf Montdidier. Die hundertfach getroffenen Trimmer der unglücklichen Stadt trachten, brennen und flüchten unter den Einschlägen der schweren Kanonen. Von Norden her stümp der Feind näherte sich der französische Angriff der Stadt. Im Süden und Westen wurden starke Bereitstellungen in den feindlichen Gräben erkannt. Durch umfassenden Angriff hoffte der Franzose die Stadt abzuschließen. Entschlossen haben die Verteidiger dem Angriff entgegen. Die Franzosen ließen die Stadt nicht billig liegen. Am Abend kam der Befehl zur Räumung. Montdidier ist heute nichts als ein schauerlicher

Trimmerhaufen. Es enthält weder Vorräte noch Bestände. Bei Verlegung der Operationen in rückwärtiges Gelände ist die Bedeutung Montdidiers gering. Nebenfalls hätte die Befestigung der Stadt als solche in keinem Verhältnis zu den erforderlichen Opfern gestanden. So wurde die Räumung beschlossen. Sobald es dunkel geworden und das französische Feuer nunmehr auf den Stadtausgängen und den Zufahrtsstraßen lag, begann der Abmarsch auf Nebenstraßen, die frei vom Feuer waren, und auf Umgehungswegen, welche die französischen Luftschiffe noch nicht herausgebracht hatten, rüdten die Truppen ab. Die Geschütze, die noch massiert in den zerstörten Gebäuden gestanden hatten, wurden auf raschen Abzug des schützenden Schutzes, von Granaten aufgeföhrte Pfosten. Nichts blieb zurück und als die Franzosen am folgenden Tag einmarschierten, fanden sie nur die wüsten Trümmer, in die ihr eigenes Feuer den alten, reizvollen Ort verwandelt hatte. Die Freude der Franzosen über die Wiedereroberung von Montdidier war kurz, denn kaum waren größere Kolonnen einmarschiert, so setzte das schwere deutsche Feuer auf die Stadt ein, während die Infanterielinien, die nördlich und östlich der Stadt vor-marschierten, in dem Hagel der deutschen Maschinengewehre zusammenbrachen.

Rotterdam, 11. Aug. (W.L.B.) Der Manchester Guardian schreibt: Unsere Ausichten für einen weiteren Vormarsch an der Somme hängen davon ab, ob es gelingen wird, die Front dadurch zu erweitern, daß wir die Deutschen an den Spuntaken zurückdrängen. Das Blatt glaubt, daß die Schlacht nicht mehr lange dauern wird, da es unvorstellbar sei, eine Schlacht fortzuführen, wenn die eigenen Verluste ebenso groß werden, wie die des Feindes. Die militärischen Mitarbeiter der Daily Chronicle und der Times leiten die Aufmerksamkeit auf die Rolle, die die neuen Tanks beim Vormarsch spielen haben. Diese Tanks sind leichter und schneller als ihre Vorgänger und können rascher vorwärts kommen, als der Infanterie laufen kann. Die große Bekanntheit dieser weniger stark gepanzerten, Die technische Weiterentwicklung der Tanks beweist sich in der Richtung einer größeren Leichtigkeit und größerer Schnelligkeit. Einige englische Blätter sprechen bereits von einer Tankkavallerie.

Der Krieg zur See.

17 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 11. Aug. (W.L.B. Amtlich.) Neue U-Bootsverluste im Mittelmeer: Vier Transporthampfer von zusammen 17 000 M.T. versenkt. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Unter den kürzlich gemeldeten Verletzungen bei den Azoren befand sich auch der englische Dampfer „Port Hardy“ mit 10 000 T. (200 000 Btr. oder 10 000 000 Kilogramm) Gefrierfleisch für Genua bestimmt. Hierzu bringt ein Telegramm der Adm. die Mitteilung aus dem Auftrag über die Bedeutung eines solchen Verlustes. Es heißt dort u. a., daß sich der Bevölkerung von Mailand und Genua und wohl auch noch von anderen lombardischen Städten große Erregung bemächtigt habe, weil die Vorräte an Gefrierfleisch zufällig ausgegangen seien. Als Grund hierfür wird angegeben, daß die Dampfer, welche das Gefrierfleisch aus Amerika transportieren sollten, wegen verschärfener Umstände große Verspätung erlitten hätten. Auch ein Abgeordneter verlangt in einer Anfrage an den Versorgungsminister sofortige Maßnahmen gegen den Fleischmangel in Mailand. Es ist bezeichnend, daß in demselben Augenblick, wo die italienischen Blätter die Londoner und Pariser Mitteilungen über den angeblichen Fehlschlag unseres U-Bootskrieges wiedergeben, die lombardischen Städte die Wirkungen des U-Bootskrieges zu spüren bekommen.

Die holländischen Interessenten verlangen Schadenergütung für die beschlagnahmten Schiffe.

Rotterdam, 10. Aug. (W.L.B.) Wie der Heude Rotterdamse Courant erfährt, ist auf Veranlassung eines seinerzeit in Rotterdam gebildeten Komitees getreten in Utrecht eine von 200 Personen bestående Versammlung von Kapitänen, Steuerminnern, Maschinenföhrern, Seeleuten, die im Ausland beschlagnahmten holländischen Schiffe abgeben wollten. Der Vorsitzende, N. van Vliet, erklärte in seiner Eröffnungsrede, daß die bei der Beschlagnahme der Schiffe von der amerikanischen Regierung gewährte Zulage um ein Drittel herabgesetzt worden sei. Das Personal könne mit dieser verminderten Bezahlung nicht auskommen. Deshalb sei ein Komitee gegründet worden, das die Zulagen wieder auf den alten Stand bringen solle. Ein Teil des Komitees ging nach Holland, der andere blieb in Amerika, um mit der amerikanischen Regierung Unterhandlungen föhren zu können. Mit Rücksicht darauf, daß jetzt zehn von unseren Schiffen verunglückt sind, ist vorzuziehen, daß Holland nach dem Kriege nur zwei Drittel seiner Schiffe zurückbekommen wird. Infolgedessen wird ein Teil des Personals arbeitslos werden. Deswegen muß das Nödtige getan werden, um von der amerikanischen und der englischen Regierung eine entsprechende Schadenergütung zu erhalten. Daher muß jetzt festgestellt werden, durch wen und auf welche Weise die Angelegenheit geföhrd werden soll. — Im Verlaufe der Versammlung entschied man sich dafür, daß nur eine auf Billigkeitsgründe gestöhte vösterreichische Megelung, die von der holländischen Regierung ausgehen müsse, Erfolg haben würde. Man beschloß deshalb, gegen die Regierungen, die die Schiffe beschlagnahmt haben, die Forderung der Schadenergütung zu erheben. Ferner beschloß die Versammlung, ein neues Komitee zu ernennen, das ohne die Gemeindeföhrer die Angelegenheit gegen die Regierungen föhren soll.

Sie bröhen sich mit neuen „Baralong“-Taten.

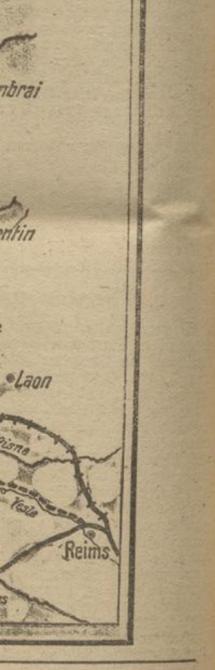
Stockholm, 10. Aug. (W.L.B.) In dem Aufsatz des Times über die Vernehmung eines deutschen U-Bootes durch englische Jagentorpedier-Motorschiffe schreibt die Zeitung: Die roheste und schändlichste Tat im Kampf gegen die deutschen U-Boote war der Vorkriegsfall, als die deutsche U-Bootebekämpfung, die in den Wellen umherstümp, fast täglich niedergeschossen wurden, ja, als man die deutschen Matrosen, denen es gelang, das feindliche Schiff zu erreichen, wieder ins Meer warf.

dem Felde
jeden Tag bei uns ein,
zu erfüllen. An unsere Befehle
mir daher wiederholt die
gliche Bitte um Gaben für
Tapferen brauchen, die so viel
wollen wir Treue um Treue
st unerschöpflich lassen. Durch gute
ihnen Abwechslung von
des Krieges und Er-
nd Geist, wir erhalten ihnen
in guten Humor und bewahren
rd den Krieg. — Alle bitten,
nd der Kriegsfreiwilige, der
arlett-Geistliche.

Dr. Schofer schreibt uns aus
sicht, mir den St. Nikolaus-
den. Sofort habe ich ihn ge-
werden mit der gleichen Freude
in Kalender greifen, wie Sie
ergrüht und in die Unterföhrung
St. Nikolauskalender ist ein
stimmung zu haben und Unter-
slechts finden sich wie letzte
jeren badischen Bekanntheit
st schiden. Zum voraus sage
nir Bergell's Gott!

Wir zur Vermittlung von
sitten erneut um Zuwendung
sage durch unser Aufschreien
de Gabe sagen auch wir ein
Empfang wird an dieser

des Badischen Beobachters



gesänge

che Landchöre
ndbar:

aus Schwert und Harfe von
nge- und Fastenandachten,
in Chor vertont von Otto
tümme und Partitur M. — 10
Folk einzeln M. — 05 ab

che Herz Jesu um
tium. Chor, für alle Chöre
von C. Frey, Partitur
keln M. — 10, 10 Stück
40. Singstimme fürs Volk
1.30.

den, o Herr, in unseren
cher Gebet um Frieden für
die Chöre verwendbar, ver-
zuzeln M. — 10, 10 Stück

gnig“, 1- oder 2stimm
iedensköning v. O. Frey
tümme M. — 10.

hür! Lied für Dankfeste
hor von B. Wassermann,
stimm einzeln M. — 10,
stück M. — 20.

er für Krieg und Frieden,
rübten, 2. Die Friedens-
nen- oder Kanonchör mit
omponiert v. W. Weitzel,
tümme M. — 20.

uckerrei Karlsruhe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

